

Geschichtliches von Seefeld und Umgebung

Die wichtigste Gemeinde im unteren Pulkautal war früher einmal Seefeld mit seiner Burg, die von dem Adelsgeschlechte der Herren von Seefeld im 12. Jahrhundert gegründet wurde; als Feste im Grenzlande diente die Burg nicht nur den Herren als Wohnung, sondern bot auch in Kriegsgefahr den Bewohnern des Ortes eine sichere Zufluchtsstätte; denn die feindlichen Einfälle aus Mähren, die Plünderungen und Brandschatzungen waren hier nichts Seltenes, sodaß man mit Recht von einer „blutenden Grenze“ sprechen konnte.

Nach der Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082 glich die Laaer Ebene mehr einer Wüste; die Orte gingen in Flammen auf; die Fluren, Felder und Weingärten wurden verwüstet und zertreten. Die Kriegsführung war eine sehr rohe und unmenschliche. Die Folge dieser Schlacht war, daß für Oesterreich die Thayagrenze verloren ging.

Am 2. Juli 1221 schlossen auf dem Schatzberg bei Seefeld Wladislaw von Mähren und die römische Kirche einen Vertrag, nach dem die bischöflichen Untertanen frei sein sollten von den allgemeinen Lasten und Staatsfronen; nach dem Urteile des Dr. B. Dudik in seinem Werke „Mährens allgemeine Geschichte“ war diese Zusammenkunft in Staatz.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte dieses Grenzlandes der Kampf, der den Gemeinden schwere Wunden schlug; war doch die Laaer Ebene das Einfallstor für den feindlichen Nachbar; solche Kämpfe berichtet uns die Geschichte in den Jahren 1226, 1231, 1235 und 1236.

Nicht übersehen dürfen wir die Überschwemmungen und die Wasserschäden der Pulkau und der Thaya, die häufig unsere Bewohner um die Früchte ihres Fleißes brachten.

Am 7. Juli 1286 belehnte Rudolf von Habsburg in Ulm den Burggrafen von Nürnberg, den Ahnherren der Hohenzollern, mit der Burg Seefeld und allem, was dazu gehörte; von nun an war dieses Gebiet ein Reichslehen. Die alte Holzburg mußte einem festen und sicheren Steinbau weichen; denn diese Erfahrung hatte man nach dem Mongoleneinfall schätzen gelernt und befolgte sie auch.

Von 1299 an besaßen die Kuenringer diese Feste als Lehen; sie waren im Waldviertel reich begütert, gründeten 1182 Zistersdorf, bekamen 1297 das Dorf Schrick vom Landesfürsten und gaben ihren Untertanen in Drösing am 22. März 1276 einen Platz für die Kirche und das Pfarrhaus in der Mitte des Ortes (früher stand das Gotteshaus außerhalb von Drösing).

Albero 7. von Kuenring (gestorben 1342) hielt sich meistens am Hofe Friedrichs des Schönen auf; unter ihm belagerte der König Johann von Böhmen im Juni 1336 die Burg Seefeld. Mauerbrecher und andere Belagerungsmaschinen machten die Feste, die sich hartnäckig verteidigte, sturmreif; doch übergab Albero die Burg freiwillig dem Gegner, damit er seine Untertanen schone und sie menschlich behandle; am 9. Oktober 1366 erfolgte der Friedensschluß, der dem Kuenringer seinen früheren Besitz zurückgab; dieser umfaßte Seefeld, Jetzelsdorf, Hadres, Markersdorf, Kadolz, Obritz und Stronsdorf (dieses hatten die Kuenringer schon 1164 erworben).

Im Juni 1344 sahen die Seefelder glänzende Tage, Turniere, Kampfspiele und Belustigungen aller Art; denn der Kaiser Karl IV. von Böhmen und der österreichische Herzog Albrecht weilten hier in der Burg der Kuenringer; mit ihnen erschienen zahlreiche Ritter, die ein farbenprächtiges Bild boten. Unter den Oesterreichern fielen die jugendlichen Söhne des Herzogs auf; Friedrich und Rudolf, der später den Stephansdom erbaute und die Wiener Hochschule stiftete. In feierlicher

Weise belehnte der Kaiser hier in Seefeld den Herzog Albrecht mit den österreichischen Ländern; zugleich besprach man die Heirat des jugendlichen Rudolf mit Katharina, der Tochter Karls IV.

Der Burgherr von Seefeld hieß Rizzo 2., dessen Tochter Agnes mit Johann II. von Liechtenstein-Nikolsburg vermählt war.

1360 besuchte Karl IV. noch einmal Seefeld und belehnte Rudolf den Stifter mit den österreichischen Ländern. Der Kuenringer stand zum Wiener Hof in einem sehr freundschaftlichen Verhältnis; befand er sich doch unter jenen Edelleuten, die 1365 bei der Grundsteinlegung der Wiener Universität zugegen waren.

Im Herbst 1396 schlossen Jodok von Mähren und die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich hier in Seefeld ein Bündnis gegen den König Wenzel von Böhmen. Leider brachten die nächsten Jahre dem Grenzlande neue Kämpfe, Plünderung und Zerstörung; besonders arg wurden die Orte Seefeld und Wullersdorf mitgenommen.

Die Räuberbanden eines Dürntaufel und eines Böttauer verbreiteten überall Furcht und Schrecken, da sie in unmenschlicher Weise gegen Land und Leute vorgingen. 1407 machte der gefürchtete Scheckel die Stadt Laa zum Stützpunkte seiner Räubereien. Das Grenzgebiet sollte nie mehr recht zur Ruhe kommen; denn die Spannungen zwischen Öesterreich und Böhmen machten sich hier an der Grenze besonders fühlbar.

Am 24. März 1421 belehnte der Kaiser Siegmund seinen Sohn Albrecht in Seefeld mit dem Herzogtum Oesterreich. Die Hussitenkriege, die gleich einem Mongolensturm über unsere Heimat gingen, erforderten größere Besatzungen in den Grenzburgen zu Asparn a.d. Zaya, Stronegg, Guntersdorf und Seefeld.

Da sich die Habsburger fortwährend in Geldverlegenheit befanden, verpfändeten sie ihre landesfürstlichen Güter. Die Juden bereicherten sich in unverschämter Weise und verlangten Wucherzinsen (im Jahre 1338 forderten sie 173 %), auch die Geistlichen gerieten in die Abhängigkeit der Juden (besonders das Schottenkloster in Wien). Das Volk griff zur Eigenhilfe und verjagte die Juden; in Pulkau hatten die Verfolgungen begonnen.

1439 wäre es dem Jan von Leuchtenberg beinahe gelungen, die Burgen Staatz und Seefeld zu erobern, da ihm tüchtige Steiger und Kletterer zur Verfügung standen. In den Kämpfen der nächsten Jahre zerstörten die Feinde die Burg Stronegg (heute ein öder Hausberg).

Die Seefelder Kuenringer waren gute Freunde zu dem berühmten Astronom Johann von Gmunden, der Kanonikus in Wien und Pfarrer in Laa a.d. Thaya war.

In dieser Zeit des Niederganges und Zusammenbruches gab es viele, die an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelten. Weil der Kaiser Friedrich ein unentschlossener Mann war, rafften sich die Stände auf; 39 Edelleute erschienen in Mailberg im Jahre 1446 zu einer Besprechung. Der Unwille über die verkehrte Politik des Kaisers zeigt sich auf dem Landtage zu Wullersdorf. Leider mischte sich der Papst in den Kampf, der nun zwischen den Ständen und dem Kaiser ausbrach. Die Stände führte Ulrich von Eyzing und Georg von Kuenring-Seefeld; dieser genoß das volle Vertrauen des jungen Ladislaus.

1458 plünderten die Scharen des Georg von Podjebrad unsere Heimat. Um einen Frieden zu verabreden, versammelten sich am 20. April 1459 mehrere Edelleute in Znaim; darunter befand sich auch der Georg von Kuenring-Seefeld und der Pfarrer Vorschofer aus Laa a.d. Thaya.

Der Kuenringer zog gegen die mährischen Raubritter, um seinen Untertanen die Ruhe und den Frieden zu sichern. Schwer geschädigt wurde das Volk durch die wertlosen Münzen, die man Schinderlinge nannte. 1457 erwischte man einen Falschmünzer Jerter in Wullersdorf, der dann in Schrattenthal eingesperrt wurde.

Georg von Kuenring, der ein tatkräftiger und entschlossener Edelmann war, starb 1464; sein Nachfolger Balthasar I. zeichnete sich durch seine Schwäche aus; mit dem Kloster Zwettl zerstritt er sich.

Das Raubrittertum ließ unsere Heimat nicht zur Ruhe kommen; der gefürchtete Fronauer machte die Kirche von Groß-Schweinbarth zu einem Stützpunkt für seine Plünderungen, die ihn bis nach Wien führten.

Damals baute man in der Laaer Ebene sehr viel Safran an, der in eigenen Gärten gezogen wurde; man benützt ihn zum Färben der Speisen und des Weines.

Mauten gab es in Hadres, Markersdorf, Albendorf, Haugsdorf und Augenthal.

Im Zeitalter der Reformation bekannten sich die Kuenringer zur Lehre Luthers. Ihren Höhepunkt hatten sie schon längst überschritten. Das Leben, die Reisen in das Ausland und der Luxus der Renaissance stürzten die Edelleute in große Schulden. Auch die Kuenringer in Seefeld kämpften mit Geldschwierigkeiten.

Am 9. Dezember 1594 starb der letzte Kuenringer Johann VI. Ladislaus in der Burg Seefeld; erst am 9. April 1595 konnte er begraben werden. Die Schulkinder eröffneten den Leichenzug; die Dorfrichter, die zur Herrschaft Seefeld gehörten, trugen in den Händen weiße Stäbe. Der Pfarrer von Schrattenthal hielt die Leichenrede und dann wurde das Wappen der Kuenringer zerschlagen (zum Zeichen, daß dieses Geschlecht ausgestorben war).

Quellenangabe:

G. Frieß „ Die Herren von Kuenring“

Veröffentlicht in: „Weinviertler Nachrichten“, 21. 4. 1959, S. 6